

Die M. wertet die Erkenntnisse nahezu aller psychologischen Disziplinen aus und stellt sie zur Nutzung im militärischen Bereich bereit. Gleichzeitig führt sie eigene Untersuchungen zu spezifischen militärischen Fragestellungen und unter speziellen Bedingungen durch. Ausgehend von den Besonderheiten ihres Gegenstandes, entwickelt die M. ihre theoretische Konzeption und stellt ihrerseits anderen psychologischen Disziplinen Erkenntnisse zur Verfügung.

Mimik j Ausdruck.

Mimikry: phylogenetisch entwickelte Nachahmung signalisierender Strukturen der Körperfärbung, der Körperformung, des Verhaltens bzw. der Haltung von Tieren, die vor allem in den Räuber-Beute-Beziehungen, aber auch in den Beziehungen zwischen Artgenossen, zu Täuschungen führt. Der Säbelzahnschleimfisch (*Aspidontus taeniatus*) ist z. B. dem Putzerfisch (*Labroides dimidiatus*), der sich von Parasiten und Nahrungsresten seiner Wirtsfische nährt, so täuschend ähnlich, daß die Wirtsfische seine Annäherung dulden. Diese Gelegenheit nutzt er, um jenem Stücke aus den Flossen herauszubeißen. In diesem Falle besteht die mimetische Nachahmung sowohl in Form, Farbe und Größe des Körpers als auch in übereinstimmenden Verhaltensweisen mit dem Modell. Im herkömmlichen Sinne bedeutet M. vor allem schützende Ähnlichkeit, z. B. als Warntracht.

Minderwertigkeitsgefühl: mangelhaftes Selbstwert-erleben, zumeist ein Zeichen einer Fehlentwicklung. Der Patient erlebt sich psychisch oder körperlich als unzulänglich, als minderwertig. In geringem Ausmaß in bestimmten Bereichen hat jeder Mensch einmal ein M. Wenn es aber eine erhebliche Stärke erreicht, spricht man von Minderwertigkeitskomplexen. M.e bei neurotischen Fehlentwicklungen sind durch Psychotherapie beeinflussbar. Bei schwerem M., unter anderem im Zusammenhang mit reaktiven oder endogenen Depressionen, kann Gefahr des Suizids bestehen.

Minimalumwelt f Umweltlehre.

Minkowski-Metrik Î Metrik.

Mischpsychose | Psychose.

Mißfolgererleben: subjektiver Ausdruck für das Nichterreichen eines von einer Person gesetzten Leistungsziels (Gegensatz: | Erfolgserleben). Es führt in der Regel zunächst zur Verteidigung, dann zur Senkung des Anspruchsniveaus bis zum Abbrechen der Tätigkeit. Mißfolgererlebnisse führen bei gehäufter Auftreten manchmal zu affektiven Blockierungen und zur Destruktion kognitiver Prozesse. In schweren Fällen können sie neurosekonstituierend sein: In der überdauernden Leistungsmotivation kann sich die Mißfolg meidende Komponente gegenüber der Erfolg aufsuchenden Komponente durchsetzen. M. kann jedoch auch stimulieren und neue Energien mobilisieren. Mißfolgererlebnisse treten nur bei Tätigkeiten auf, die im Bereich der Leistungsfähigkeit liegen.

Sie haben ebenso wie Erfolgserlebnisse Auswirkungen auf das Behalten der betreffenden Tätigkeiten, bei denen sie auf treten. Sie sind nicht nur maßgebende Variable für Gedächtnisprozesse (LEWIN), sondern auch modifizierende Bedingung des Problemlösens (HOPPE, DEMBO, HELM u. a.). M. wird bei erzieherischer Einwirkung z. B. durch Tadel oder Ermahnungen ausgelöst, die als *handlungsregulierende* Maßnahmen wirken. Sie müssen mit Bedacht verwendet werden, da zu häufige negative Sanktionen unerwünschte Verhaltensweisen noch verstärken können.

Mitbewegungen: mimische und pantomimische Bewegungen des Gesichtes, der Hände, Arme und Beine, teilweise auch des Rumpfes beim Gehen, beim Sprechen und beim Denken. M. sind psychisch beeinflusst, in ihnen kommt die Gestimmtheit, Beweglichkeit, die Antriebslage, aber auch eine verinnerlichte Haltung zum Ausdruck.

Mitteilungsfunktion Î Sprachfunktionen.

Mittelwert Î Schätzverfahren, statistische.

Mittlerfunktion f Vermittlungsfunktion.

Mitübung t Transfer.

MMB, Abk. für f *Mehrmaschinenbedienung*.

Mnemoschema: bildliche Veranschaulichung der kognitiven Struktur einer Tätigkeit, meist in Form einer graphischen Darstellung. Aus ihr gehen die logische Verknüpfung der handlungsrelevanten Information, die Abfolge und ähnliche Zusammenhänge tätigkeitsbezogen hervor. Oft stellt das M. auch die Veranschaulichung technologisch bedingter Produktionsstufen mit Eingriffsmöglichkeiten und Meßstellen dar, man spricht dann vom *Fließbild*.

Mnemotechnik [griech.: mneme Erinnerung; mnemonik Gedächtniskunst] : Anwendung von Lernhilfen zur Verbesserung der Gedächtnisleistungen, zur Erhöhung der Reproduktionsfähigkeit. Man versucht, das Behalten eines Gedächtnismaterials zu erleichtern, indem man bewußt Assoziationen herstellt, das Material nach Strukturen gliedert, z. B. nach Gruppen wie etwa eine Telefonnummer nach Jahreszahlen, indem man nach Rhythmen oder Reimen ordnet oder „künstliche“ Sinnzusammenhänge auf stellt; z. B. gibt es Verse zum Behalten von geographischen Begriffen oder von orthographischen Regeln.

Modell: Darstellung ausgewählter *Eigenschaften* eines als *Original* bezeichneten *Objektbereichs* in der Weise, daß die Beziehungen zwischen den Eigenschaften des M.s die gleichen sind wie die zwischen den Eigenschaften des Originals. Die Art der geforderten *Gleichheit der Beziehungen* zwischen den Eigenschaften wird allgemein als *Analogie* bezeichnet. M.e sind damit Stellvertreter für Objekte, Ersatzobjekte, die dem Realobjekt in einigen — vom modellkonstruierenden oder modellauswählenden Subjekt her bestimmten — Eigenschaften ähnlich sind. Sie sind also M.e von etwas und auch M.e für etwas. Da das Subjekt durch